

NDB-Artikel

Kurzmann, *Andreas* Zisterzienser, Dichter und Übersetzer, † vor 1428 wohl Neuberg/Mürz (Steiermark).

Genealogie

Vermutl. aus Wiener Neustädter Bürgerfam.

Leben

Über K.s Leben ist wenig bekannt, man weiß nur, daß das Sterbedatum vor 1428 liegt; Ein datierbarer Nachsatz (1428) in einer Handschrift der Universitätsbibliothek Graz (Nr. 856, fol. 203^v) bezeichnet K. als den bereits verstorbenen Übersetzer des „Soliloquium Mariae cum Jesu“ (427 Verse, in: A. Schönbach, Über d. Marienklagen, 1874), eines Teils der „Vita Mariae metrica“. K. ist als Schreiber mehrerer Handschriften erwiesen sowie als Verfasser lat. Predigten, in die kurze deutsche Passagen eingeflochten sind, und kurzer lat. Gedichte. Bekannt ist er vor allem als Übersetzer legendarischer und didaktischer Stoffe aus dem Lateinischen. K. war sehr fleißig, als Dichter jedoch wenig begabt. In den Übersetzungen hat er sich genau an die Vorlagen gehalten. Selbständiges findet sich nur in dem „Speculum humanae salvationis“ von →Ludolfus de Saxonia, einem „puechel genant dij himelströsz von dem glouben und von der hoffnung“ (rd. 8000 Verse in: Vorauer Hs. 178, fol. 194^r-247^v; krit. Ausg. v. P. Perdrizet u. I. Lutz, Speculum humanae salvationis, 1907). Seine Reimpaare wirken gezwungen und holprig. Um so mehr hat sich K. durch genaues und gewissenhaftes Arbeiten ausgezeichnet. Seine Schrift ist deutlich und gut lesbar. Sein Sinn für Ordnung zeigt sich auch in einem Index, den er zu einer fremden Handschrift angefertigt hat. K.s Sprache ist steiermärkisch.

Werke

Weitere W Übersetzungen: „St. Alban“, 923 Verse (Univ.bibl. Salzburg, M I 138 [1443], fol. 207^r-225^v. Ein d. mutmaßl. Qu. verwandter Text ist abgedr. in: Mberr. d. Berliner Ak. 1860, S. 241 ff. [M. Haupt]);

„Amicus u. Amelius“, 1165 Verse (ebd., fol. 226^r-249^v);

„De quodam moriente“, 111 Verse (ebd., fol. 250^r-252^r, abgedr. v. J. Ampferer, Über d. Mönch v. Salzburg, in: Progr. d. k. k. Staatsgymnasiums in Salzburg, 1864, S. 31). -

Hss. mit selbstverfaßten Einfügungen: Manipulus florum, Sammelhs., 15. Jh., 263 fol. (Univ.bibl. Graz, Hs. 888, fol. 154^v-180 Verse [Versus super tabulam huius opusculi] u. Tabula [vgl. Hs. 1254]);

Manipulus florum, Sammelhs., 1396, 180 fol. (ebd., Hs. 1254), fol. 136^v-157^f, Verse u. Tabula (vgl. Hs. 888);

Sermones de communi sanctorum, um 1400, 216 fol. Sermones de BMV, mitten im lat. Text dt. Predigtstellen eingefügt (ab fol. 13^v) (ebd., Hs. 1258). -

Weitere Hss. (Abschrr.) in Graz, Univ.bibl., Hss. 589, 595, 672, 677, 911, 1253, 1295, u. in Wien, Österr. Nat.bibl., Cod. 3508 u. 4260;

Zisterzienserstatuten, 1369 (ebd., Cod. 3508).

Literatur

ADB 17;

A. Schönbach, Über d. Marienklagen, 1874;

ders., Mitt. aus altdt. Hss., 1, Über A. K., in: SB d. phil.-hist. Kl. d. Kaiserl. Ak. d. Wiss. 88, 1877, S. 807-74;

L. Gauby, A. K., Ein Btr. z. Sprachgesch. d. 15. Jh., in: 41. und 42. J.ber. d. ersten Staatsrealschule in Graz, 1913/14;

P. Fank, Cat. Voraviensis seu Codices Manuscripti bibliothecae Canoniae in Voraw, 1936, S. 99;

A. Kern, Die Hss. d. Univ.bibl. Graz, III, 1967, S. 247;

F. Unterkirchner, Die datierten Hss. d. Österr. Nat.bibl. v. 1401-50, 2/4, 1969/71, II, S. 86, I, S. 61 (im Tafelbd. zeigen d. Abb. 154 u. 247 K.s. Hs.);

G. Jaritz, Die Konventualen d. Zisterzen Rein, Sittich u. Neuberg (Örtl. Herkunft u. ständ. Stellung), Diss. Graz 1973 (ungedr.), S. 97, 291 f.;

Vf.-Lex. d. MA II.

Autor

Doris Leitinger

Empfohlene Zitierweise

, „Kurzmann, Andreas“, in: Neue Deutsche Biographie 13 (1982), S. 338-339 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/html>

ADB-Artikel

Kurzmann: *Andreas K.*, Verfasser mehrerer deutscher Gedichte im 15. Jahrhundert. Ueber sein äußeres Leben ist nur bekannt, daß er Mönch im steirischen Cistercienserkloster Neuburg und 1428 bereits gestorben war. Das erste nach lateinischer Quelle gearbeitete Gedicht ist ein „Soliloquium Mariae cum Jesu“, das zweite die Legende von Amicus und Amelius und das dritte eine gereimte Bearbeitung des *Speculum kumanae salvationis*, ein „puechel genant dij himelströsz von dem glouben und von der hoffnung“. Das Soliloquium umfaßt 427, Amicus-Amelius 1165 und das *Speculum* ungefähr 8000 Verse. Das Soliloquium ist jedoch keine selbständige Arbeit des Verfassers, sondern nur eine Uebertragung eines bereits fertigen Stückes, das einen Theil der *Vita Mariae metrica* bildet. Ueber die Amicus-Amelius-Sage vgl. „Zur Ueberlieferung der Sage von Amicus und Amelius“ von Paul Braune, in *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* IV, 271—314. Was das lateinische *Speculum hum. salv.* anbetrifft, eines der beliebtesten Bücher des 15. Jahrhunderts, so besteht über dasselbe eine umfangreiche handschriftliche sowol als gedruckte Litteratur. Ursprünglich, im 14. Jahrhundert, in Reimen abgefaßt, erfuhr es aber auch eine prosaische Bearbeitung, weshalb es kaum zu entscheiden ist, welche der beiden Fassungen von K. benutzt worden ist, doch hat er sich genau an den Inhalt der Quelle geschlossen und nichts Sachliches, nur moralische Excurse hier und da eingefügt. Uebrigens ist seine deutsche Bearbeitung nicht die einzige, es finden sich in München, Wien, St. Gallen und Jena sowol poetische als prosaische Uebersetzungen und Bearbeitungen anderer unbekannter Verfasser, welche zwar aus dem 15. Jahrhundert stammen, von denen jedoch keine versificirte mit der des K. identisch ist. Was die Sprache des Dichters betrifft, so ist dieselbe für das Soliloquium sowie den Amicus-Amelius, trotzdem in Steiermark geschrieben, der grobe bairisch-österreichische Dialect, im *Speculum* dagegen finden sich die unzweifelhaften Merkmale der innerösterreichischen Sprache. Und wenn davon verhältnißmäßig wenig in die Reime übergegangen ist, so darf daraus nicht mit voller Strenge geschlossen werden, daß die Sprache des Verfassers von der des Schreibers sich erheblich unterschieden habe. Denn im Allgemeinen steht die Reimkunst auch bei den in ganz grober Sprache abgefaßten Gedichten Baiern-Oesterreichs vom 13.—15. Jahrhundert auf hochdeutscher Basis, da sie an hochdeutschen Dichtungen gelernt und geübt wurde. Aber das Dichten selbst ist doch K. offenbar sehr schwer geworden, lange Stellen hindurch spinnen sich die Verse nur an den Reimen fort. Uebergroß ist die Anzahl bedeutungsloser Flickverse, oft haltlos, nutunter ganz widersinnig und leider auch manchmal roh. Immerhin aber geben nicht wenige Stellen, wie von seiner guten Gesinnung so auch für seine Fähigkeit zu schildern, auch für seine kleine satirische Ader bescheidenes Zeugniß. Zu den bisher besprochenen Gedichten des K. sind in den jüngsten Jahren noch einige kleinere in einer Salzburger Handschrift aufgefunden worden, in welcher sich der Dichter leider als derselbe unfruchtbare Verseschmied zeigt, als der er aus den größeren Arbeiten bekannt ist.

Literatur

Anton Schönbach, Mittheilungen aus altdeutschen Handschriften. Erstes Stück. A. Kurzmann. Wien 1878. Besonders abgedr. aus d. Decemberhefte 1877 d. Sitzungsberichte der phil.-histor. Klasse der kais. Akad. d. Wiss., Bd. 88, S. 807.

Autor

J. Franck.

Empfohlene Zitierweise

, „Kurzmann, Andreas“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1883), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Mai 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
